XLI. Jahrg.
Nr. 8/9

Dezember/Januar
1928/29

DER WENGIANER

· PATRIA · AMICITIA · SCIENTIA ·

E. HENZIROSS 09 BERN 00

VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: *Paul Herzig*, Chef-Red. – *Max König*, Sub-Red. I.
Walter Lüthi, Sub-Red. II. – *L. Bianchi*, Obach, Vertreter der „Alt-Wengia"
Postcheck-Konti: Alt-Wengia Nr. Va 227. Aktiv-Wengia Nr. Va 947, Solothurn.
Abonnementspreis: Fr. 2.50 per Semester.
Für die Mitglieder der „Alt-Wengia" gratis.

Erscheint jeden Monat

Redaktionswechsel.

Das Zutrauen meiner Couleurbrüder hat mir die Feder in die Hand gedrückt. Ein neuer Zeitungsmann hat Platz genommen am Redaktionstisch. Mit den Gedanken, ein dornenvolles Amt antreten zu müssen, habe ich dem Schulanfang entgegengesehen. In wieviel nächtlichen Stunden werde ich wohl bei trautem Lampenschein die Spalten füllen müssen?

Und nun ist meine erste Nummer da. Es ist alles anders gekommen. Wie es Petrus dieser Tage schneien liess und der dunkle Tann von schneeiger Last bedrückt ächzte, so schneite es, wenn auch in geringerem Masse, mit Artikeln auf den grünen Tisch. Von Freud und Leid, Leben und Tod reden unsere Alten Herren zu Dir und mir. Ich danke Euch bestens und wenn Ihr, die Ihr im Leben draussen kämpft, uns erziehen helft, so muss der „Wengianer" das bleiben was er ist, ein Organ des Fortschrittes, der Erzieher zum Staatsbürger, aber nur dann, wenn alle an seinem Gewändlein flicken und nähen helfen, statt nur ein einzig Schneiderlein.

Ein Wengianergruss an alle vom Chef-Redaktor:

Paul Herzig v/o Schimmel

××××

† Bürgerammann Dr. Emil Gassmann

v/o Apollo.

Jetzt sind schon Wochen verflossen, seit wir Bürgerammann Dr. *Emil Gassmann* in Solothurn zur letzten Ruhe geleitet haben.

Noch sehen wir alles so deutlich vor uns. Den Weissenstein in der Himmelshelle. Alles in der Sonne und Wärme eines schönen Novembertages, die Höhen, die Felder, der Fluss in Gold getaucht. Auf dem Treppenaufgang zum Krematorium der Sarg unseres Freundes. Noch hören wir die Abschiedslieder des Solothurner Männerchors, jeden Ton.

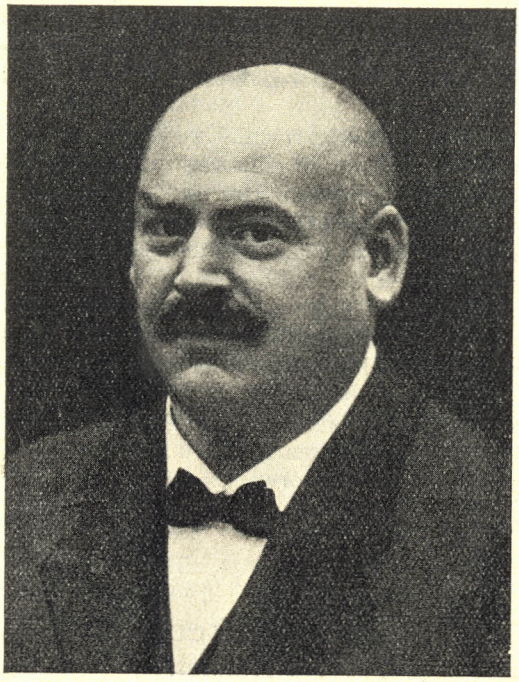
Und gleichwohl können wir es noch immer nicht recht fassen, dass Emil Gassmann nicht mehr lebe. Noch bäumt sich unser Inneres auf gegen das Geschehene und kann nicht stille werden.

Und doch redet auch anderes, tröstendes zu uns. Das Leben von Emil Gassmann war Arbeit und Erfolg. Unser Freund hat sich wacker geregt in der ihm zugemessenen Zeit von 57 Jahren. Eine sonnige Jugendzeit war ihm geschenkt.

An der Kantonsschule haben wir ihn kennen gelernt. Im Kreise der Wengia war er einer der frohesten und hat ihn mit den prächtigen Gaben seiner Dichtkunst zu ungezählten Malen erfreut. Er hat jene Jahre nie vergessen und bewahrte dem grünen Band die Liebe bis zu seinem Tode. Wo es galt, den Jungen zu helfen, war er stets dabei. Jahre hindurch stellte er der Alt-Wengia seine bewährte Kraft zur Verfügung.

Nach der Matura in Solothurn war er ein frohgemuter Student, aber auch ein zielbewusster Schaffer an den Hochschulen in München, Berlin, Heidelberg und Zürich. Im Jahre 1895 holte er sich den juristischen Doktorhut in Heidelberg und nachher auch das Patent eines solothurnischen Fürsprechers und Notars.

Da trat ihm plötzlich das Unglück in den Weg. Durch die Treulosigkeit Anderer verlor er sein ganzes Vermögen. War er vorher reich gewesen, so besass er jetzt nichts mehr. Er hat es selbst gesagt, es sei ihm nichts geblieben damals, als seine Ehre und sein Können. Da zeigte es sich nun, aus welch' gesundem Holz Emil Gassmann geschaffen war. Als ein ganzer Mann trat er der Situation entgegen. Je schwieriger die Verhältnisse waren, desto höher hinauf wuchs seine Kraft. Und so war denn auch sein Aufstieg nicht ver-



wunderlich. Sein Advokaturbureau gedieh, denn unser Freund war ein unverdrossener Arbeiter, ein guter Ratgeber und ein treuer Sachverwalter für jeden Auftrag. Auch äusserer Erfolg stellte sich ein, die Wahl zum Suppleanten des Obergerichts, später diejenige zum Zivilstandsbeamten. Dann holte ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in den Bürgerrat, 1925 sehen wir ihn als Bürgerkommissär und 1926 dann als Bürgerammann an der Spitze des Gemeinwesens, in einem Amt voll Ehre, aber auch mit der Bürde vielfacher und verantwortungsvoller Arbeit. Nur zwei Jahre konnte er in seiner letzten Stellung wirken, aber sie genügten, um ihm die allgemeine Anerkennung einzutragen.

Hatte Emil Gassmann dann seine Tagesarbeit beendet, so suchte er gerne seinen engern Freundeskreis auf. Da taute sein Herz auf und kam sein sonniges Gemüt so recht zum Vorschein. Er war ein Freund wie selten einer, immer zu finden, wenn man ihn suchte, immer mit Rat und Tat bereit, uneigennützig und treu in allen Lagen.

Das bleibt ihm unvergessen so lange wir leben. Unvergessen auch seine Treue zur Wengia. Und unvergessen sein Feingefühl und seine warme Liebe, mit der er seine Familie allzeit umgab.

Ja, dieses Leben war reich. Und wenn es uns scheinen mag, dass unser Freund zu früh von uns genommen worden sei: besser das, als schwere Krankheit und Siechtum, die beide ihm bei längerm Andauern seines Uebels gedroht hätten.

So wollen wir nicht klagen über den jähen Abschluss seiner Tage. Nein, wir wollen dankbar sein für die reichen Gaben, die eine freundliche Fügung Emil Gassmann schenkte und dankbar für das viele Gute, und Gütige und Schöne, das er uns selber gegeben hat. Und stolz wollen wir sein, dass er der unsere gewesen ist.

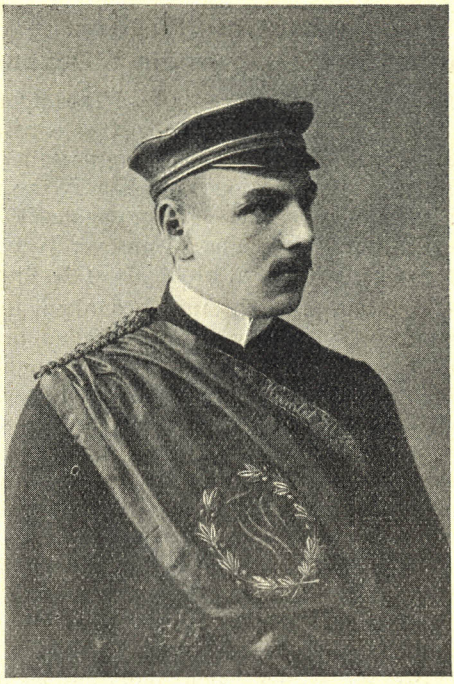
An den Jungen ist es nun, es ihm gleich zu tun, dann wird die Wengia immer in Ehren gehalten sein und wie ein gesunder Baum kraftvoller emporwachsen.

Bern, Dezember 1928.

W. von Arx-Belart.

† Dr. med. Manfred von Arx
v/o Hamlet.

Just im Moment, da sich einige Maturanten des Jahres 1909 zur Besprechung des 20jährigen Jubiläums zusammen taten, erreichte uns die Nachricht, dass im fernen Osten unser Klassenkamerad Manfred von Arx verstorben sei. Diese überraschende und schmerzliche Meldung erweckte in uns grosses Leid; wir dachten zurück an gemeinsam verlebte Jugendtage und bedauerten, seit Jahren mit dem Verstorbenen jeglichen Kontakt verloren zu haben. Manfred von Arx war kein Alltagsmensch; schon als Kantonsschüler pflegte er seine eigenen Wege zu gehen und auch im spätern Leben blieb er dieser Neigung treu. So verliess er nach bestandenem Staatsexamen als Mediziner und nach kurzer Praxis als Assistent seine Heimat und verbrachte den Rest seines Lebens im fernen Osten, wo er als Arzt tätig war. Während des Weltkrieges wirkte er als Militärarzt in der serbischen Armee, bis er selbst schwer erkrankte und nur dank seiner kräftigen Konstitution den Flecktyphus glücklich überstand. Nach einem Aufenthalt in der Heimat kehrte er wieder



nach dem Osten zurück, von wo aus uns die schmerzliche Nachricht seines Hinscheides erreichte.

In der Wengia gehörte er zu den Gebenden. Sei es auf dem Gebiete der Musik, der Kunst oder der Literatur, für die er eine grosse Vorliebe zeigte, überall wirkte er auf seine Kommilitonen anregend und belehrend. Damit verband er aufrichtige Freundschaft und zögerte nie, wenn es galt, einem andern einen Dienst zu erweisen. So gedenken wir denn in dieser schmerzlichen Stunde des Verstorbenen als eines treuen Freundes und überzeugten Wengianers. Dass mit der Zeit die Bande sich lockerten, zürnen wir nicht ihm, sondern dem Schicksal, das ihn seine eigenen, uns so fernen Wege gehen liess. Das Andenken an diesen lieben, treuen Jugendgefährten wird uns allen teuer sein.

Dr. P. Haefelin v/o Sport.

Wengianerball

in der „Krone" zu Solothurn am 1. Dezember 1928.

Sie werden sich fragen, warum einen Bericht über diesen Anlass, wo doch bei allen ähnlichen Veranstaltungen eine gewisse Gleichheit im Verlauf auffällt und Ballerinnerungen oft zu inhaltslosen Ergüssen herabsinken. Wir möchten die schöne Tradition, jeden festlichen Tag, der unser Zusammengehörigkeitsgefühl und die Liebe zu unserer Wengia stärkte, in unserm Organ zu würdigen, nicht als erste durchbrechen.

Mit meinen Zeilen will ich einfach danken, dass mir die Freude vergönnt war, eine so in allen Teilen prächtig verlaufene festliche Nacht mitzuerleben. Schon manches Jahr hat sich geschlossen, seit dem Tag, da ich als Fuchs meinen ersten Ball — auch in der Krone — nach Kräften genoss. Mir steht alles lebendig vor Augen. Gerade dies gibt mir die Berechtigung, das wohl schönste Merkmal an unserm jüngsten Feste herauszugreifen: Die heimelige, frohe Stimmung, die uns beim ersten Betreten des Saales ergriff und die Nacht hindurch stetig wuchs, nie Enttäuschungen bereitete. Die in ihrer Vornehmheit und Ruhe so wohltuenden Räume der Krone werden ihr Teil Schuld daran tragen. Aber den nährenden Boden für das richtige Leben schuf die Rede des A. H. Präsidiums Skiff. Wo er dies Talent plötzlich her hatte, weiss ich heute noch nicht bestimmt. Auf alle Fälle verrieten seine Worte deutlich, welche Literatur ihm ans Herz gewachsen sein muss. Wie dem sei, der Kontakt war geschaffen. Schlag auf Schlag folgten sich die Ballepisoden. Nicht vergessen will ich zu erwähnen, dass die Ballmusik von Wengianerspefüchsen auf raffinierteste Weise heruntergejazzt wurde — dies zur urkundlichen Festlegung für den nächsten Wengianerhistoriograph. Was aber allen wohl am lebendigsten in Erinnerung steht, das sind die Schnitzelbänke, die nicht endenwollenden Jubel auslösten. Jeder Wengianer weiss, was eine solche Produktion in unserem Kreise bedeutet. Welch Werk aber daraus entstehen kann, das wissen nur die Ballbesucher. Unser Rolf Roth v/o Disteli hatte die köstlichsten Hampelmannfiguren geschaffen und stellte uns durch treffende Verse, von einem Burschen verfasst und vorgetragen, den Altwengianerturnverein in seiner ganzen gewaltigen Grösse vor. Wie zierlich tänzelte Ingo einher, wie trotzig und zermalmend kam Cosinus geschritten, ganz der Titan,

wie er uns aus der Türkenschlacht in unvergesslichem Andenken steht. Ihnen folgte die lange Reihe der Turner, eine jede Figur voller Witz und doch immer in den Bewegungen individualisiert, die Züge prächtig getroffen. Wir danken denen, die die originelle Idee Tat werden liessen, jedem Teilnehmer die Photos dieser Schnitzelbank und die Verse als Andenken zu übermachen.

Es ist eine der Ehrenpflichten eines Wengianerkomitees, jeden Anlass zu organisieren und wenn immer möglich einem befriedigenden Ende zuzuführen. Das gelingt meist, manchmal aber bleibt alle Mühe unbelohnt, wenn widrige Umstände vereint auftreten. Von solchen spürten wir an unserem Feste nichts. Alles fügte sich wie gewünscht zu einem selten schönen Anlass — und das sei mein Schlusswort, dass ich im Namen meiner Dame und sicher auch im Namen aller Teilnehmer den Veranstaltern im Geiste die Hand schüttle, der Dank des Couleurbruders für frohe Stunden im Wengianerkreise. *Adolf Lüthy* v/o Schunke.

Fahnenweihe
vom 13. Oktober 1928.

(Fortsetzung)

Werte Patin!
Liebe Wengianer!

Mit einem gewissen Stolz habe ich schon seit einigen Wochen dem heutigen Tage entgegengesehen, der gewiss als ein Freudentag von nicht geringer Bedeutung in die Annalen der Wengia eingetragen werden darf. Die heutige Weihe einer neuen Fahne ist für uns Aktive das freudigste Ereignis, das wir während der glücklichen Zeit in unserer lieben Wengia erleben konnten. Und wem anders haben wir dieses Ereignis zu verdanken als Ihnen, werte Alt-Herren! Im Namen der Aktivitas spreche ich Ihnen — auch den abwesenden Spendern möge es ans Ohr klingen — den wärmsten Dank aus für die verständnisvolle und bereitwillige Freigebigkeit während dem anderthalbjährigen Bestand des Fahnenfonds, für die vielen „Fränkli" und „Feufliber", die Sie in die geldgierige Büchse geworfen haben, und uns dadurch ermöglichten, die nun zu gebrechliche Fahne ein ruhiges Alter geniessen lassen zu können, indem wir sie heute durch eine neue, lebensfreudigere

ersetzen. Auch unsern holden Couleurdämchen vom letzten Maibummel möchte ich hier nochmals herzlich danken, — wenn sie auch nicht anwesend sind, vielleicht vernimmt's doch das eine oder andere — die mit goldigen 100 Franken ihre treue Wengianerliebe bezeugten. Aber auch unserer werten Patin, der Alt-Wengia, ist die Aktivitas Dank schuldig, die auf unsere Anfrage hin mit Freude die Patenstelle übernommen hat.

Abschied sollen wir heute also nehmen von dem Banner, das so viele Jahre stolz der grünen Schar vorangeflattert ist zu manchem fröhlichen Anlass, und sogar bei politischen Versammlungen die Gesinnung der Wengianer bezeugte; von dem Banner aber auch, das manchem lieben Freunde den letzten Gruss über dem Grab zusandte. Auch ihm wollen wir heute unsern Dank mitgeben in seinen wohlverdienten Ruhestand, dass es so treu und ohne zu wanken den Grünbemützten den Weg wies, allen Stürmen Trotz bietend.

Als es sich um die Anschaffung einer neuen Fahne handelte, wurden auch Stimmen laut, die meinten, man würde doch besser tun, mit solchen Traditionen, mit solch' veralteten Aeusserlichkeiten einmal ein Ende zu machen. Ich bin der Ansicht, dass mit Recht diese Stimmen nicht beachtet wurden. Die Fahne ist das sichtbare Zeichen des Vereins, das den Sammelruf vergegenwärtigt, der an alle Wengianer ergeht, wenn die Verbindung sich in der Oeffentlichkeit zeigt. In goldenen Lettern leuchten uns von der grün-rot-grünen Bannerseide unsere Devisen entgegen und ermahnen uns, zu jeder Zeit unsern Idealen nachzustreben, sie hochzuhalten, und die Wengianerehre vor Schmach und Schande zu bewahren. Die Fahne ist das Symbol der Zusammengehörigkeit, sie soll die Einigkeit unter ihren Söhnen festigen und das Band der Freundschaft enger knüpfen. Ihr folgen die Wengianer, wie einst die Getreuen dem vorangetragenen Wappenschild des Adeligen gefolgt sind, oder wie die Eidgenossen vor der Schlacht sich um ihr Zusammengehörigkeitszeichen scharten und es im heissen Kampfgewühl verteidigten und nie untergehen liessen, solange noch ein Tropfen Blut's in ihren Adern floss. Heute wollen wir daher bei der Uebernahme der neuen Fahne geloben: „Wir wollen treu zur Fahne stehen und sie in keiner Not verlassen; wir hüten sie vor Schmach und Schande und werden ihre Ehre mit aller unserer jugendlichen Kraft verteidigen!"

Wenn sich diesem Gelöbnis auch alle nachfolgenden Wengianergenerationen anschliessen, dürfen wir getrost ausrufen: Vivat, Crescat, Floreat in Aeternum Wengia Solodorensis!

Festgedicht

zur Fahnenweihe

„Wengia's Banner"

von *Paul Herzig* v/o Schimmel.

Im Herbst verblichen liegt das Land,
Und durch die grauen Nebel bricht,
Ein blasser Strahl vom Sonnenbrand
Ein Fünklein Wärme, Kraft und Licht.

Im Eichwald geht ein linder Wind,
Die knorrigen Aeste halten stand;
Von der Krone rauscht das Laubgesind'
Verblichen, alt geworden über's Land.

In bunten Farben deckt's die kahle Erd' nun ein.
Rings um den Baum ein Gräberfeld,
Begraben liegt dort manch ein Held.
Und zu des Stammes Wurzeln modert ihr Gebein.

Und fragt ihr ihre Namen mich,
So nenn' ich sie mit stolzem Klang.
Nach jenem Baume wend' ich mich,
Das Echo tönt den Berg entlang.

Wengisöhne, die Tapfern, Edlen heisst man sie im Land
Und wird ein Name je, so wird der ihrige genannt.
Seit den Jahren achtzehn hundert achzig vier
Haben die erste Kunde von ihnen wir,
Wo der Ahnherr ein junges Bäumchen pflanzte
Das im Schmuck der grünen Blätter prangte,
Weil's der Sonne Wärme trank
War sein Wuchs so grad', so schlank. — —
Wetterleuchten, Sturm und Wind bogen oftmals ihm den
Da war Hilfe Rettung bald denn not. Rücken,
Und ein Gärtner musst' es sorgsam, lehrreich rettend stützen,
Einer aus der Schar von Grün und Rot.
Der's so gut mit dieser Stütz' versah,

War der Gärtner, die Alt-Wengia.
Unter ihrem wachen Auge wuchs der Baum
Und heute ragt er trotzend in den Raum.
Doch in des Sturmes und auch der Sonne Jahren
Gar oft ein Blitz aus schwarzbewölktem Himmel jagte,
Manch grauer Wolkenbruch durch seine Krone fegte.
Er trotze für Freiheit und Vaterland drohenden Gefahren.
Und immer war der gleiche Gärtner in der Näh'
Damit er seines Baumes Wachstum, Fortschritt säh'.
Mit gutem Rat er ihm zur Seite stand,
Das Band von Freundschaft, Treue sie verband.
Die alte Eiche lebt, doch fehlet ihr das Laub
Verflogen ist's in Sausewind und Wirbelstaub,
Die alte Hülle nur ist fern
Geblieben ist ihr doch der Kern.
Und wenn ihr Laub wie seid'ne Fetzen fliegt,
Sie stehet dennoch fort und fort und siegt.
Doch heimlich auf ihr Wohl bedacht,
Wirkt der Gärtner, auf der Hut,
Wie immer zeigend edlen Mut
Hat er den Schaden beigebracht.
Die Kraft des alterprobten Stammes zu erneuern
Hat er ein junges Reis gezogen
Der alten Eiche eingesetzt zum Trieb, dem neuen,
In seinem Mark der Saft erneut wird wogen.

Die Freundschaft geht auf klaren Wegen
Die Schar ist wahrlich gut bemannt!
In heit'rer Luft vereinigt fliegen
Die beiden Banner wohlbekannt. — — —
Im Eichwald weht der Herbsteswind
Und unter dem Blättermeer,
Da steht mit ihrem Festgesind
Die neue Fahne freudenschwer!
Zum Kampf bereit, zum Streit gerüstet,
Sich mit ihr diese Schar hier brüstet.
Was unerreichbar ist, das rührt uns nicht,
Doch was erreichbar, sei uns gold'ne Pflicht.
Für's Vaterland zu sterben schwört
Ein schöner Tod ist tausend Leben wert,
Doch sterbt mit diesen Worten hier
Wengia auf ewig sei's Panier!

Der St. Niklaus bei den Zürcher-Wengianern.

Stets treu den alten Traditionen zu schnell verflogener Aktivzeit entschlossen sich die in Zürich und Umgebung ansässigen Alt-Wengianer und Inaktiven, wie bereits letztes Jahr, so auch in diesem Jahre den üblichen Freitagshock zu Ehren des hl. St. Niklaus einmal zu einer bescheidenen Festkneipe auszugestalten. Unser Freund Fischer v/o Matt gab sich alle Mühe, um auf den 7. Dezember möglichst alle in Zürich weilenden Couleurbrüder zusammen zu bringen und seine Einladung wurde denn auch von den meisten beifällig aufgenommen. Zur Freude aller fanden sich dann am besagten Abend im „Franziskaner", unserem Stammlokal, die stattliche Zahl von 32 (nach späterer Zählung sollen es sogar 33 gewesen sein!) Alten Herren und Inaktiven ein, grösstenteils sogar mit Mütze und Band. Besonders freudig aufgenommen wurde natürlich das zahlreiche Erscheinen „Alter Häuser" und da möchte ich mir erlauben, wenigstens die Aelteren unter ihnen anzuführen. Aus Zürich waren anwesend: Rossel v/o Lord, Roth v/o Stift, Meuli v/o Falk, Wild v/o Müsli, Born v/o Gemsi, Erni v/o Chutz. Extra von Meilen her kam Dr. Walter v/o Hirsch, aus Mühlehorn überraschte der Besuch von Kaiser v/o Näpi, der Oltner Dr. Stampfli v/o Minus verschob seine Heimreise einzig unseres Anlasses wegen auf die Geisterstunde, und der den Zürcher-Wengianern so lieb gewordene Weiss v/o Michel aus Zug liess es sich selbstverständlich auch nicht nehmen, an dem kleinen Feste zugegen zu sein. Sehr gut war auch das „jüngere Mittelalter" vertreten und dann ganz besonders gut die gegenwärtig an Poly und Uni hausende Jungmannschaft.

Unter Fröhlichers rassigem Präsidium wurde die Kneipe mit einem flotten Kantus eröffnet. Dem „Alter" wurde die Ehre zuteil, das Amt eines Fuchsmajors zu bekleiden und ich bin überzeugt, dass wir kaum einen gefunden hätten, dem es besser gelungen wäre, den pfiffigen Einfällen des Präsidiums mit ebenso gewandter Schlagfertigkeit zu trotzen! Bei so glücklicher Wahl der Chargierten stand natürlich die Gemütlichkeit des Abends keinen Moment in Frage. Klingende Lieder wechselten mit gelungenen Produktionen einiger Jüngerer. Selbst A. H. Rossel machte da noch aktiv mit.

Damit aber der Bierbetrieb den gesetzteren, nicht mehr volltrainierten Semestern nicht zu sehr aufs Gemüt schlage, war in Form von 3 währschaften Solothurner Grittibänzen und einem Sack Nüsse fürs leibliche Wohl gesorgt worden. So wurde denn neben dem Gerstensaft auch den willkommenen Fressalien tüchtig zugesprochen. Zwischen hinein entspann sich gelegentlich wieder ein äusserst hitziges Rededuell zwischen Präsidium und F.-M., zum Gaudium aller Anwesenden natürlich! Keiner wollte dem andern etwas schuldig bleiben. So war denn für einige Stunden für fröhliche Unterhaltung gesorgt und ein jeder freute sich des wohlgelungenen Abends.

Nach Mitternacht lichteten sich die Reihen etwas bei den Aelteren und ich hoffe, es habe ein jeder wohl befriedigt seinen häuslichen Schlag glücklich erreicht. Bei einer stattlichen Schar jedoch war das feurige Blut der Aktivzeit wieder arg warm geworden und denen war es natürlich noch lange nicht ums Heimgehen. Selbst Näpi war wieder jung geworden und noch nicht gewillt aufzubrechen. Lord und Stift überraschten ebenfalls durch sehr zähes Ausharren! So schloss sich dem Feste noch ein ulkig-gemütlicher zweiter Teil an. Bei äusserst hitziger Unterhaltung verging die Zeit sehr rasch und ehe man sich's versah, war die Polizei schon da! Nicht dass Du, lieber Leser, etwa lachst und meinst, wir seien zum Schluss noch aufgeschrieben worden, nein, ganz im Gegenteil! Man liess uns mit dem Kantus „O alte Burschenherrlichkeit" die fröhliche St. Niklauskneipe würdig beschliessen. Dann erst verzog sich der Schwarm der wackeren Grünbemützten und mit einem kräftigen „Auf Wiedersehen" verabschiedete sich ein jeder von seinen lieben Couleurbrüdern.

Der 7. Dezember war ein Freudentag für die Zürcher Alt-Wengianer und Inaktiven. Sicher sind alle Anwesenden dabei um eine schöne Erinnerung an die Wengianer-Zeit reicher geworden. Mögen sie alle auch nächstes Jahr, wenn der St. Niklaus bei uns einkehrt, durch das flotte und zahlreiche Erscheinen an unserer traditionell gewordenen Kneipe ihre Anhänglichkeit und Treue zur lieben Wengia beweisen!

M. Kaiser v/o Zapfe.

VON UNSERN A.H. A.H.

A. H. *Karl Meier* v/o Seppli erhielt einen wackern Sohn Urs Kurt.

A. H. Dr. *Walter Christen* v/o Mutz wurde zum Direktionspräsidenten des Kantonsspitals Olten gewählt. Gratulamur!

A. H. *Ernst Wyss* v/o Späck hat an der Universität Bern das medizinische Staatsexamen mit bestem Erfolg bestanden. Wohlauf zur glücklichen Praxis!

A. H. *Albert Heizmann* v/o Schrot holte sich am Polytechnikum Zürich das Diplom als Bauingenieur. Bravo!

A. H. Dr. *Max Richard* v/o Prim sandte eine kleine Beilage aus Freude an seiner Wahl zum Sekundärarzt der chirurg. Universitätsklinik Basel. Wir teilen mit ihm die Freude und besten Dank.

A. H. *Erwin Flury* v/o Keck in Grenchen zeigt die Geburt einer Tochter Margarete Emma, geb. am 4. Januar 1929, an.

ANGENEHME MITTEILUNGEN.

Mitteilungen für diese Chronik wolle man bitte senden an:
Max König, Kronenplatz, Solothurn.

Zu unserer grossen Freude sandte A. H. *Emil Fröhlicher* v/o Pfiff bei Anlass seiner Vermählung 20 Fr. in die Aktivkasse. Dem hochherzigen Spender herzlichen Dank.

A. H. *A. Weiss* v/o Michel liess, als ihn der Zufall nach Solothurn führte, im Türk 20 Fr. liegen. Sie wurden gefunden und unter starken Dankbarkeitsgefühlen gebucht.

A. H. A. H. *R. Bannwart* v/o Klex, Dr. *P. Häfelin* v/o Sport, *E. Pfister* v/o Flink u. *A. Forster* v/o Trett erhöhten den Beitrag an das Ballandenken ganz erheblich. Wir danken ihnen, sowie auch all den andern alten Häusern, die die 2 Franken so prompt einbezahlten. Besondern Dank denjenigen, die uns mit einem funkelnden Napoleon ihr Schnitzelbanksbild abkauften.

Die Alt-Wengia schenkte uns den Einnahmenüberschuss des Wengianerballes von 78 Fr. Unserer immerdar so grossmütigen Gönnerin sprechen wir den besten Dank aus.

Allen denen, die der Aktivitas ihre Neujahrswünsche zuschickten, danken wir und erwidern sie mit einem Ganzen speziell.

PATRIA.

Bei den diesjährigen Beförderungen sind folgende Wengianer zu nennen:

Dr. *Max Richard* v/o Prim, Ernennung zum Kommandanten der San.-Kp. I/4. Zum Major der Genie wurde befördert: Hauptmann *Nikl. Fein* v/o Reni. Neu eingeteilt ohne Beförderung Oberstl. der Artillerie *Walter Hafner* v/o Falk, Balsthal, Gst.

Frischgebackene Lieutenants wie: *Walter von Arx* v/o Dampf, *Rudolf Gassmann* v/o Fink, *Pfändler Ernst* v/o Pollux, *Ulrich Rudolf* v/o Schnabu und *Wyss Fritz* v/o Bummel haben es durch Hochhalten der Devise Patria zu militär. Graden gebracht. Ein Hoch den Vaterlandsverteidigern!

VEREINS-CHRONIK.

Sitzung vom 22. September 1928. Beginn 20 Uhr 35. Anwesend: A. H. Herzog v/o Murr; I. A. I. A. Jegge v/o Chratz, Buxtorf v/o Runggle, Liechtenhan v/o Fabu, Reinhard v/o Fürio. Abwesend: —. — *Traktanden:* Varia; Nebenwahlen. Der Präsident eröffnet die Sitzung mit dem Couleurlied. Hierauf begrüsst Gämpe die Corona mit treffenden Worten und ermahnt uns, die Devisen der Wengia stets vor Augen zu halten, um das Semester fröhlich aber auch mit Arbeit zu einem rühmlichen Ende zu führen. — *Traktandum I: Varia.* Am 13. Oktober 1928 findet anlässlich der A. H.-Generalversammlung die Einweihung der neuen Fahne statt. Das Fest-Programm kann erst definitiv festgesetzt werden, wenn man sich mit dem Komitee der Alt-Wengia in Verbindung gesetzt hat. Als Patin der Einweihung wünscht man allgemein die Alt-Wengia, Commers in der Schützenmatt. Galmis schlägt Schimmel als Fest-Dichter vor, welcher Antrag angenommen wird.

Der Hock ist festgesetzt Dienstag 8 — 9 Uhr abends, für unentschuldigtes Fernbleiben Busse von Fr. 1.—. Cantenstunde ist Freitag von 6—7 Uhr, Bibliothekstunde Freitag ¼5—5 ½ Uhr. Die Verbindung wird sich 4 neue Fläuse anschaffen. Die Revision und Abänderung der Spe-Fuchsen-Statuten ist, wie im B.-C.-Protokoll vom 24. September 1928 vermerkt, genehmigt. Zwärg wird eine Festkarte entwerfen. Der Cantus: „Grad aus dem Wirtshaus..." wird ins offizielle Cant.-Verzeichnis aufgenommen. — *Traktandum II: Neben-Wahlen.* II. C.-M. Rauch, 1. Sub-Red. Knips, 2. Sub-Red. Hoe, Lehr-W. Pat. Redaktion des „Freimütigen" Galmis, Fläck, Hornfux: Chianti, Chürbs. Prot.-Rev.: Gämpe, Bass, Fläck. Kassa-Rev. Schimmel, Chürbs, Pat. Archiv-Rev.: Rauch, Galmis, Chianti. Annalist: F.-M. Sitzung ex 21.45 Uhr. Marsch-Cantus: „Sind wir nicht...!"

Sitzung vom 29. September 1928. Beginn 20.10 Uhr. *Abwesend:* Knips (zu spät). *Anwesend:* A. H. A. H. Gisiger v/o Terz, Willi v/o Fix. I. A. I. A. Buxtorf v/o Runggle, Reinhardt v/o Fürio, Seid v/o Chrott, Liechtenhan v/o Fabu. — *Traktandum I.* Das Protokoll der letzten Sitzung wird genehmigt. — *Traktandum II.* Diskussion über „Abbau

der Bundesbahnen" eingeleitet von Chürbs. Der Referent ist etwas unbeholfen in seinen Ausführungen. Er spricht vom Zweck der S. B. B., nämlich, sie ist eine Institution zum Nutzen der Allgemeinheit. Die Bahnen sollen sich dem Personen- und Handelsverkehr in wirtschaftlichem Sinne anpassen. Die Frachtspesen sind im Verhältnis zu ausländ. Bahnen zu hoch, wodurch der Autotransport gefördert wird. Die Zahl der Angestellten sei zu gross. Privatbahnen seien rationeller organisiert. Ihren Meinungen geben noch Ausdruck: Gämpe, Rauch, Zwärg, Schimmel, Hoe, Götz, Fläck. — Götz liest Gedichte von Gottfried Keller vor. — *Traktandum III.* Varia. Das Programm der Fahnenweihe wird definitiv bekannt gegeben. Für den F.-M. soll ein Paar neue Stülpen angeschafft werden. Kassabericht. Sitzung ex 21.20 Uhr. M.-K.: Heisst ein Haus....!

Sitzung vom 6. Oktober 1928. Anwesend: I. A. I. A. Peternier v/o Mocke, Buxtorf v/o Runggle, Seid v/o Chrott, Reinhardt v/o Fürio, Liechtenhan v/o Fabu. — *Traktandum I*: Protokoll der letzten Sitzung. *Trakt. II:* Vortrag von Schimmu: Das Theater als Bildungsstätte. Der Ursprung des Theaters ist Athen. Man spielte unter freiem Himmel zur Huldigung und Verehrung der Götter. Unsere darstellende Kunst ist den Gesetzen der Entwicklung unterworfen; wir nehmen ganz andere Gesichtspunkte ein zu den Fragen des menschlichen Daseins als ehemals der Grieche. Heute regt sich der Wunsch nach der nationalen Theaterkunst. — Der Anfang aller literar. Betätigung waren dramat. Dichtungen und religiöse Tänze. Der moderne Theaterbesucher verlangt eine äussere Ablenkung vom Alltagsleben; die Bühne sollte aber hauptsächlich den neuen Menschen beeinflussen, weil sie unser Leben und Schicksal darstellt. — Trakt. III. *Diskussion*, eingeleitet von Fläck: „Wird die Welt einst untergehen?" Fläck bietet uns nicht den Stoff zu einer Diskussion, sondern legt die Möglichkeiten eines Weltuntergangs vom naturwissenschaftlichen Standpunkte aus dar. — Es folgt eine polit. Wochenschau von Pat. Trakt. IV. *Varia:* Die Herren Scheidegger v/o Kniff, Henzi v/o Jux, Pfaendler v/o Pollux und Weyeneth v/o Schlank werden auf ihr Gesuch hin zu A. H. A. H. promoviert. Ex 21.35.

Sitzung vom 20. Oktober 1928. 20.15 Uhr. Abwesend: Zwärg. Anwesend A. H. A. H. Ulrich v/o Speiche, Gisiger v/o Terz. I. A. I. A. Stürchler v/o Fax, Liechtenhan v/o Fabu, Reinhardt v/o Fürio, Buxtorf v/o Runggle. Trakt. I. Protokoll der letzten Sitzung. Trakt. II. Vortrag von Galmis: Martin Disteli. Martin Disteli verfocht in abwechslungsreichen Lehren aufs eifrigste seine freien Ideen. Bedeutend ist er als treffender Karrikateur, wobei er viele, besonders die Pfarrherren, zu erbitterten Feinden machte. Durch den originellen Humor und die Satyre in seinen Zeichnungen erregte er auch unter den oberen Kreisen grosses Aufsehen. Der Vortrag wurde durch Lichtbilder illustriert. I. A. Stürchler v/o Fax wurde zum A. H. promoviert. Ex 21.20.

Sitzung vom 27. Okt. 1928. 20.15 Uhr. Anwesend I. A. Seid v/o Chrott, Spe-Füchse. Trakt. I: Protokoll der letzten Sitzung. Trakt. II: Vortrag von Knips über: „China". Knips schildert die ehemaligen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zustände in China. Politische Wochenschau von Bass. Varia: Der alte Fahnenkasten soll zur Beherbergung der neuen Fahne vergrössert werden. Ex. 21.40.

TODES-ANZEIGE

Allen Wengianern sei bekanntgegeben, dass im Dezember 1928 auf Java der Altherr

Dr. MANFRED VON ARX

v/o Hamlet

gestorben ist.

Die Wengia wird ihm ein treues Andenken bewahren.

TODES-ANZEIGE

Wir geben hiermit allen Wengianern bekannt, dass am 15. Januar 1929 in Langenthal unser Altherr

WERNER KLEIN v/o Storch

gestorben ist.

Die Wengia wird in Treue seiner gedenken.

Interessenten machen wir darauf aufmerksam, dass noch weitere Exemplare der *Schnitzelbank-Photos* und *-Verse des Wengianerballes vom 1. Dezember* vorhanden sind, die gegen ein kleines Entgeld von Fr. 2.— beim Quästor der Aktivitas bezogen werden können.

ADRESSEN-AENDERUNGEN.

Allfällige Adressenänderungen wolle man gefl. senden an W. Lüthi, Schöngrünstrasse 294.

Hans Emch, Ingenieur, Schäferstrasse 43, Düsseldorf.
Francesco Raspini, Mechita, F. C. O., Süd-Amerika.
Dr. Urs Dietschi, 15, rue Delambre, Paris 14ème.
E. Bouché, Solothurn, alte Bahnhofstrasse 245.
Arthur Walter-Rossinotti, Zuchwil.
Dr. Max Flury, Basel, Gundeldingerstr. 166.
Armin Vaterlaus, Hotel Céres, 161, rue de la Convention, Paris 15e.
Marcel Bader, b. Dr. Francken, Wilhelmstrasse 107, Aachen (Rheinland).
Adolf Henzi, 43 rue des deux Tours, Bruxelles.
Dr. Max Richard, chirurgische Klinik, Basel.

Chef-Redaktion: Paul Herzig, Höhenweg 441, Solothurn.
Schriftwart: Hans Wyss, Greiben, Solothurn.

Zepfel'sche Buchdruckerei A.G., Solothurn. — Als Manuskript gedruckt.